



Heinrich Keßler

Gruppensymptome.

Das Dokument enthält einen Beitrag des Autors zur „skip-Gruppe“ (René Kemm, Ali-Akbar-Alizadeh-Saghati, Michael Seebach und Heinrich Keßler) für die Auseinandersetzungen über die Fragen, wie eine Gruppe „entwickelt“ werden kann und wie und wozu sie dazu Beratung, Moderation und Hilfen sucht, zulässt, abwehrt, nutzt oder instrumentalisiert.

Das Aufschriebe des Autors Heinrich Keßler aus dem Jahre 1981 wurden vom Autor am 11.08.2017 aktualisiert und in die jetzige Form übertragen.

Autor:

Heinrich Keßler
Hornisgrindestraße 1
D-77767 Appenweier

Internet: <https://www.2000ff.de>



Gruppensymptome.

Ausgangslage: Jeder kommuniziert mit Jedem aus allen Ich-Zuständen.

Im Verlauf der Zeit bilden sich Verhaltensmuster aus, d.h. bestimmte Interaktionen erhalten eine Präferenz, während andere in den Hintergrund treten (*EL-EL, EL-K-, ER-ER, K-K* u.a.). Gleichzeitig bilden sich auch Muster in den Inhalten ab, welche kommuniziert werden, d.h. bestimmte Inhalte stehen ständig im Mittelpunkt, während andere nicht oder nie Thema sind. Z.B.: Wenn ein „Neuer“ eintritt, kann man mit diesem „über alles reden“ oder aber nur über bestimmte Themen, wenn das Muster der Interaktionen nach Inhalten und Form bereits rigide ist.

Sachaufgaben von außen und selbst gegebenen Aufgaben begünstigen den Prozess der Festigung der Interaktionsmuster.

Diese Muster sind zu dem Zeitpunkt „zweckmäßig“, in welchem sie ausgebildet werden. In der Folge bilden die Muster sich manchmal in festen Rollenkonstellationen innerhalb von Gruppen ab. Z. B. bringt Kritisches immer der Motzer, der Rebell, wobei dies in seiner eigenen Persönlichkeitsstruktur durchaus nicht aus seinem *rebellischen Kind* geschehen muss, sondern auch aus allen anderen Ich-Zuständen möglich ist. Wenn etwas schief geht in der Gruppe, wird dafür ebenfalls ein Muster ausgebildet und bevorzugt dem Sündenbock die Schuld zugeschoben. Die Annahme der Schuldzuweisung kann ebenfalls wiederum aus allen Ich-Zuständen heraus erfolgen, wobei das *angepasste Kind* dominieren dürfte und bestimmte *Skripts* die Sündenbockrolle begünstigen.

Umgekehrt gilt das auch für die Muster, nach welchen Lob und Anerkennung „verteilt“ werden. Personen mit einem ausgeprägten *natürlichen Kind* und / oder Fröhlichkeit aus anderen Ich-Zuständen dürften hier „mehr absahnen“ als andere.

Die innere und äußere Struktur und Kultur einer Gruppe bleiben nicht stabil, die Aufgaben ändern sich, ebenso die Personen, die Prioritäten, das Alter und die Bedürfnisse der Menschen, welche die Gruppe bilden oder beeinflussen.

Zunächst wird versucht, diese Änderungen mit den „bewährten“ Interaktionsmustern zu begegnen. Früher oder später treten solche Änderungen ein, für welche die bestehenden Muster für Interaktionen nach der Form (d.h. der Art und Weise, wie kommuniziert wird) und nach dem Inhalt (z.B. über welche Themen wird kommuniziert) nicht mehr ausreichen oder für welche völlig neue Muster erforderlich werden.

Aus der Differenz zwischen „gangbaren“ Lösungen und den tatsächlichen Anforderungen und Bedürfnissen bilden sich in der Gruppe Symptome aus, welche eine Brücke zwischen dem IST und dem „SOLL“ bilden. Anders ausgedrückt:

Die notwendigen Veränderungen, besser die Bedürfnisse, die durch die notwendigen, aber nicht geschehenden Veränderungen befriedigt werden könnten, werden „hilfsweise“ aus den Symptomen heraus befriedigt. Ein Symptom ist aber ein „neues“ Interaktionsmuster, in welchem (Form) die Inhalte kommuniziert werden, die in den üblichen Mustern keinen Platz haben.



Da das Symptom eine „Lücke“ schließt, sind damit hohe Nutzen verbunden, so schmerzhaft und störend letztlich das Symptom für Einen oder den Anderen ist.

Wenn nun die Gruppe, das Team oder die Organisation entwickelt werden soll, gebe viele Methoden so vor, die Symptome auf ihre Ursachen zu untersuchen, zu analysieren und die dadurch gefundene Ursachenkette „zu bearbeiten“. Diese Analysen führen zwangsläufig zur Aufdeckung und zum Verlust des sekundären Gewinnes aus den Symptomen.

Die Menschen sind meist bereit, Wege zu gehen, die die Störungen aus den Symptomen beseitigen oder nicht mehr, wenn sie dadurch des sekundären Gewinnes ohne Ersatz verlustig gehen. Die Art des sekundären Gewinns ist meist tabuisiert, d.h. das ist genau der Inhalt, über welchen nicht offen kommuniziert werden kann, weil Viele um diesen Nutzen rivalisieren oder neidisch sind oder nicht gönnt wird!

Vielen machen dann auch den Fehler, die Symptome als Problem zu benennen; das sind sie aber nicht: Das Mittel gegen Fieber heilt nicht die dahinterstehende Krankheit, sondern kann diese sogar noch begünstigen.

Die Ursachenanalyse ist i.d.R. wegen der Multidimensionalität der möglichen Ursachen meist zunächst von einer Eingrenzung der Dimensionen gekennzeichnet, dadurch wird zuvor die Analyse „leichter“ – aber auch schneller „falsch“. Gründliche Ursachenanalysen sind nicht nur zeitaufwendig, sondern führen letztlich alle zur Ursache aller Ursachen, zum Urknall. Alle Ursachenanalysen sind vergangenheitsbezogen und hören früher oder später, meist früher einfach auf und der dann gefundene Status wird „bearbeitet“ als „Ursachen“.

←-----|-----o

Übersehen wird oft, dass während und durch die Analysen die Ursachen für die Symptome selbst und auch die Symptome sich nach der Art und Intensität, wie sie mit Energie „besetzt“ werden, verändert haben.

